

# **Dr. Robert A. Peterson, Menschlichkeit und Sünde, Sitzung 6, Die paulinische Wiederherstellung des Gottesbildes, Epheser 4,22–24**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehren von Menschlichkeit und Sünde. Dies ist die sechste Sitzung: Die paulinische Wiederherstellung des Ebenbildes Christi (Epheser 4,22–24).

Wir setzen unsere anthropologische Betrachtung fort, insbesondere das Gottesbild.

Genauer gesagt geht es um Paulus' Lehre von der Wiederherstellung des Gottesbildes. Wir haben Kolosser 3,9–10 studiert und gelernt, dass es eine Wiederherstellung des Gottesbildes im Hinblick auf Erkenntnis gibt. Nun lesen wir in Epheser 4,22–24, wo wir erfahren, dass das Gottesbild auch eine Wiederherstellung der Heiligkeit und Gerechtigkeit beinhaltet.

Der Kontext ist Epheser 4,17–19. Dies sage und bezeuge ich im Herrn (ESV): Ihr sollt nicht länger so leben wie die Heiden in der Nichtigkeit ihres Denkens. Ihr Verstand ist verfinstert, sie sind dem Leben Gottes entfremdet durch die Unwissenheit, die in ihnen aufgrund ihrer Herzenshärte herrscht.

Sie sind gefühllos geworden und haben sich der Sinnlichkeit hingeeben, gierig nach jeder Art von Unreinheit. Doch so lernt man Christus nicht kennen. Paulus ermahnt seine Leser in den Versen 17 bis 19, nicht in Sünde zu leben wie die Ungläubigen. Interessanterweise ähnelt der Kontext dem des Kolosserbriefs.

Die Gläubigen, an die Paulus schreibt, waren nicht zu einem gottlosen Leben erzogen worden, als sie im Evangelium von Christus erfuhren. (Epheser 4,20–21) Doch so habt ihr Christus nicht kennengelernt, vorausgesetzt, ihr habt von ihm gehört und seid in ihm unterwiesen worden, wie es der Wahrheit in Jesus entspricht. Im Gegenteil, diese Christen wurden zu einem heiligen Leben angehalten.

Paulus verwendet in den Versen 22 bis 24 drei Infinitive, um die Bedeutung dieses neuen, gottgefälligen Lebenswandels zu verdeutlichen, der den alten, sündigen Lebensstil ablöst. Diese Infinitive könnten als substantiell, als zusammengesetztes direktes Objekt zu dem, was gelehrt wurde, oder als erkenntnistheoretisch, als ergänzende Wahrheit, verstanden werden. Und die Meinungen über diese beiden Deutungen gehen auseinander.

Ich neige wohl eher zur letzteren Auslegung, ebenso wie Zerwick, Milton in der NCB und Bruce in der NICNT. Kolosser 3,9–10 und Epheser 4,22–24 veranschaulichen Herman Ridderbos' Unterscheidung zwischen Indikativ und Imperativ gut. Siehe Ridderbos' Buch „*Paul, an Outline of His Theology*“, Seiten 253–258, 270, 271.

auch Philipper 2,12 und 13. Im vorherigen Abschnitt, Kolosser 3, erklärt Paulus den Kolosserchristen, was bereits mit ihnen geschehen ist: Sie haben den alten Menschen abgelegt und den neuen angezogen.

In Epheser 4,22–24 ermahnt Paulus seine Leser, den alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen. Dies ist ein wiederkehrendes Muster in Paulus' Denken. Er spricht oft davon, was Gott in Christus für sein Volk getan hat.

Er spricht sozusagen im Indikativ. In einem anderen Zusammenhang wird er das Volk Gottes ermahnen, genau das zu tun, was Gott, wie er bereits gesagt hat, für sie getan hat. Das ist der Imperativ.

Hier liegt kein Widerspruch vor. Es ist Paulus' wirkungsvolle Art zu lehren, dass das christliche Leben auf dem Erlösungswerk Gottes beruht. Die Ermahnungen sind im Indikativ formuliert.

Und zweitens: Gottes Volk ist aktiv am christlichen Leben beteiligt. Das christliche Leben besteht nicht nur in der Freude über unsere Erlösung; das ist lediglich der Indikativ. Es beinhaltet das Gebot.

Es bedeutet, für Gott zu leben, gegründet auf unserer Freude über seine Gnade und sein Heil. Gottes freies Heil wird auch unser Heil. Und wir erfahren es im Licht, indem wir im Licht dessen leben, was Gott für sie getan hat.

Epheser 4,22.20. So lernt man Christus nicht kennen, vorausgesetzt, man hat von ihm gehört und wurde in ihm unterwiesen, wie es der Wahrheit in Jesus entspricht. Nämlich 4,23.22.

Das Ablegen des alten Menschen, der sich gemäß den Begierden der Täuschung verführen lässt, und das Erneuern – das ist wieder dieser Gedanke, ganz im Sinne eures Denkens –, und das Anziehen des neuen Menschen, der nach Gottes Willen in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen wurde.

Ganz wörtlich. In Epheser 4,22 schreibt Paulus seinen Lesern: „Ihr legt wieder eure alten Kleider ab, die eurem früheren Lebenswandel entsprechen, dem alten Menschen. Das bedeutet, dass ihr euch durch eure trügerischen Begierden verderben lasst.“

Sie verwenden hier einen qualitativen Genitiv, einen sogenannten hebräischen Genitiv. Die Leser werden aufgefordert, sich von ihrem sündigen, vorchristlichen Lebensstil mit seinen trügerischen Begierden zu befreien. Paulus lehrt uns außerdem, unsere Gesinnung zu erneuern.

In Vers 23 ruft Paulus zu einer Erneuerung ihrer Gesinnung auf. Der Präsensinfinitiv „die anderen sind Erbinnen“ kann als Hinweis auf fortschreitendes Handeln gedeutet werden. So argumentiert F. F. Bruce in seinem Kommentar zum Epheserbrief.

Sie sollen in ihrem Denken ständig erneuert werden. Der dritte Infinitiv findet sich in Vers 24. Sie sollen den neuen Menschen anziehen, der nach Gottes Willen in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen wurde.

Aletheos ist ein weiterer qualitativer Genitiv. Anstatt also „Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit“ zu sagen, formen wir es zu einem Adjektiv um: Wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Dies spricht von der neuen geistlichen Schöpfung in Christus Jesus. Vergleiche Epheser 2,10; 2,15; Kolosser 3,10; 2. Korinther 5,17; Galater 6,15. Dieses Motiv der neuen Schöpfung findet sich überall. Epheser 2,10: Aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet.

Diese Rettung kommt nicht aus euch selbst, sondern ist Gottes Gabe. Nicht aus Werken, damit sich niemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus.

Es bezieht sich nicht auf die Schöpfung zurück, sondern auf die neue Schöpfung. Die Bedeutung liegt in der Neuschöpfung in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott vorgesehen hat.

Ihr solltet darin wandeln. Dieses Motiv der neuen geistlichen Schöpfung findet sich in Kolosser 3,10, das wir gerade in 2. Korinther 5,17 und Galater 6,15 betrachtet haben. Diese neue Schöpfung ist ein gemeinschaftliches Konzept, das natürlich auch individuelle Bedeutung hat.

Hüten Sie sich vor der Tendenz, die Bibel durch eine amerikanische Brille und auf individualistische Weise zu lesen. Sie ist in erster Linie ein gemeinschaftliches Buch, das sich im Alten Testament an Israel und im Neuen Testament an die Kirche wendet.

Zweitens und ganz konkret spricht es uns natürlich als Individuen an. Ich verstehe die Worte. Den neuen Menschen, der geschaffen wurde.

Dem neuen Menschen nach dem Bilde dessen, der ihn in Kolosser 3,10 geschaffen hat, sehr ähnlich zu sein. Obwohl das Ebenbild Gottes (imago dei) in Epheser 4,24

nicht ausdrücklich erwähnt wird, verstehe ich den Vers aus folgenden Gründen so, dass er genau dieses Konzept meint: Erstens besteht eine enge Parallele zu Kolosser 3,10. Zweitens wird in beiden Passagen „ich schaffe“ (katizo ) verwendet, um auf die neue Schöpfung hinzuweisen. Die Formulierung „nach Gottes Ebenbild“ kommt der Aussage „nach dem Bilde Gottes“ nahe.

Beachten Sie die Ähnlichkeiten zwischen Genesis 1,27 in der Septuaginta und Kolosser 3,10 in Epheser 4,24. C. L. Mitton stimmt dem zu; sein Kommentar zum Epheserbrief in der New Century Bible lautet: „Die Formulierung im Epheserbrief weicht von der in Kolosser 3,10 ab. Die Bedeutung ist aber eindeutig dieselbe.“ Bruce fügt hinzu: „Der Ausdruck ‚nach Gottes Willen‘ bedeutet ‚nach dem Bild Gottes‘.“

Ich verstehe Epheser 4,24 und Kolosser 3,10 daher so, dass sie dasselbe Thema behandeln: die Neugestaltung des Menschen in Christus Jesus nach dem ursprünglichen Ebenbild Gottes . In Epheser 4,24 erfahren wir, dass der neue Mensch nach Gottes Ebenbild in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen wurde.

Da die Wiederherstellung des Menschen gemäß Gott in Christus wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit einschließt, muss das ursprüngliche Ebenbild Gottes (imago Dei) dies ebenfalls beinhaltet haben. Hier erfahren wir von einem moralischen Aspekt des ursprünglichen Gottesbildes im Menschen. Adam wurde erschaffen, und Eva war Gott in ihrer ursprünglichen Reinheit gleich.

Dies steht im Einklang mit der Genesis, in der Adam und Eva vor dem Sündenfall in Gemeinschaft mit Gott lebten. Nur heilige Wesen konnten in Gemeinschaft mit einem heiligen Gott leben. Wir haben in Genesis 1 die Tatsache der Erschaffung des Menschen nach dem Bild Gottes gesehen. Wir haben die paulinische Lehre von der Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes in den Gläubigen durch die Vereinigung mit Christus untersucht.

In Kolosser 3,9–10 sehen wir, dass unser Denken auf Gehorsam und Dienst für Gott ausgerichtet wird. Dasselbe gilt für Epheser 4,22–24, wo die Erneuerung des Ebenbildes eine Erneuerung in Gerechtigkeit und Heiligkeit bedeutet. Und hier ist die Begründung.

Die Erneuerung des Bildes beinhaltet Gerechtigkeit und Heiligkeit. Daher muss das ursprüngliche Bild dieselben Aspekte beinhaltet haben. Zusammenfassend lässt sich, auch im Lichte der historischen Theologie und mit Blick auf die Systematik, sagen, dass diese Erneuerung in Erkenntnis, Gerechtigkeit und Heiligkeit Aspekte der substantiellen oder strukturellen Sicht des Bildes sind.

Adam und Eva kamen mit dieser Beschaffenheit von ihrem Schöpfer. Sie waren heilige Wesen in Gemeinschaft mit einem heiligen Gott. Und Gott hatte sie mit

Erkenntnis und Denkvermögen ausgestattet, damit sie seine Worte verstehen, ihm gehorchen, ihn lieben, seinen Willen tun und ihm ihr Leben lang dienen konnten.

Der dritte Punkt betrifft die Bedeutung des Gottesbildes in Genesis 1 und Paulus' Lehre von der Wiederherstellung dieses Bildes in Christus. Er behandelt die paulinische Lehre von Christus als dem Ebenbild Gottes. Diese wird in Diskussionen über das Gottesbild oft vernachlässigt, was unberechtigt ist.

Das sollte man unbedingt betonen. Paulus lehrt in seinen Briefen, dass Christus das Ebenbild Gottes ist. In 2. Korinther 4,4 geht Paulus auf die Tatsache ein, dass manche die apostolische Predigt glauben und andere sie ablehnen.

2. Korinther 4,4. Seine Gegner – und die treten in den Korintherbriefen deutlich zutage – behaupten: „Paulus, du bist ein Lügner, ein Sektenmitglied, ein falscher Prophet. Du behauptest, dieses Evangelium sei so leuchtend, und die Leute glauben es nicht.“

Nicht jeder glaubt diese Botschaft über Jesus automatisch. Du bist im Dunkeln, deine Botschaft ist falsch, du bist ein Betrüger. Der arme Paulus muss sich in den Korintherbriefen verteidigen, um das Evangelium zu verteidigen.

Und er tut es. Er steckt die Angriffe ein, aber er wird nicht zulassen, dass das Evangelium und Christus in den Schmutz gezogen werden.

2. Korinther 4,1–6 verdient unsere Aufmerksamkeit. Daher bedeutet dieser Dienst im Kontext, dass es sich um den Dienst des Neuen Bundes handelt: die Verkündigung des Evangeliums, das herrlicher ist als der Dienst des Alten Bundes.

Als Mose vom Berg Sinai herabstieg und sein Gesicht so sehr von der Herrlichkeit Gottes erstrahlte, musste er sich verhüllen. Das Volk konnte es nicht ertragen. Verglichen mit der Herrlichkeit des neuen Bundes in Christus war diese Herrlichkeit in Moses' Gesicht, so gewaltig sie auch war, wie Paulus sagt, keine Herrlichkeit.

Das ist einer dieser sogenannten orientalischen Vergleiche. Ja, es gab Ruhm. Aber der Ruhm des Neuen Testaments ist so viel größer.

Es überstrahlt jene Herrlichkeit. Deshalb heißt es in 2. Korinther 4,1: „Da wir nun durch Gottes Gnade diesen neuen Dienst des Bundes empfangen haben, werden wir nicht müde. Wir haben uns vielmehr von schändlichen und hinterhältigen Wegen abgewandt, entgegen dem, was seine Gegner behaupten.“

Wir weigern uns, List anzuwenden oder Gottes Wort zu verfälschen, entgegen dem, was seine Feinde behaupten. Doch durch die offene Verkündigung der Wahrheit würden wir uns vor Gott dem Gewissen aller empfehlen. Und selbst wenn unser

Evangelium verhüllt ist, gibt er zu, dass es verhüllt ist. Es ist verhüllt für diejenigen, die verloren gehen.

In ihrem Fall hat der Gott dieser Welt – hier Satan genannt – den Verstand der Ungläubigen verblendet, damit sie das Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, der das Ebenbild Gottes ist, nicht sehen. Denn wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als Herrn, und wir selbst als eure Diener um Jesu willen. Gott, der sprach: „Aus der Finsternis soll Licht hervorleuchten!“, hat in unseren Herzen das Licht der Erkenntnis seiner Herrlichkeit im Angesicht Jesu Christi offenbart.

In diesem Text behandelt Paulus die Tatsache, dass manche die apostolische Predigt annehmen und andere sie ablehnen. Er spricht vom Licht der Herrlichkeit Christi, der das Ebenbild Gottes ist und durch die Verkündigung des Wortes auf Sünder scheint. Der verherrlichte Christus ist der Gegenstand des Evangeliums.

Gott, der Schöpfer, erschafft Sünder neu, indem er sie durch die rettende Botschaft erleuchtet. Christus ist in diesem Text das Ebenbild Gottes, da er die Herrlichkeit Gottes widerspiegelt, wenn das Evangelium verkündet wird. Welch wunderbare Passage!

Ich habe nicht genug Zeit, dem gerecht zu werden. Es spricht von der schrecklichen Lage der Ungläubigen. Der Teufel, der klüger und stärker ist als wir, hat die Herzen der Ungläubigen verblendet, und der Zweck des Textes erklärt den Grund: Er will sie davon abhalten, das Evangelium anzunehmen.

Um sie daran zu hindern, das Licht des Evangeliums und die Herrlichkeit Christi, des Ebenbildes Gottes, zu sehen. Doch Gott, der in Genesis 1 sprach: „Aus der Finsternis soll Licht hervorleuchten!“, und es geschah, hat in seiner Souveränität sein Licht in den Herzen seines Volkes erstrahlen lassen, wenn sie durch das Wirken des Heiligen Geistes das Evangelium hören. Er besiegt den starken Mann, den Teufel, und befreit die von ihm Gebundenen. Er überwindet die Verblendung des Teufels und gibt dem Gott, der das Licht erschaffen hat, die Möglichkeit, denen, die in der Finsternis der Sünde und der satanischen Blindheit gefangen sind, übernatürliches, geistliches Licht zu schenken und sie durch göttliche Erleuchtung zu retten.

Es ist nicht die Sprache der Wiedergeburt. Es ist das Bild des Lichts, das die Dunkelheit besiegt. Es ist die Erlösung als göttliche, wirksame Erleuchtung.

All dies hängt mit dem Evangelium zusammen, das die Herrlichkeit Christi verkündet, der das Ebenbild Gottes ist. Christus ist insofern das Ebenbild Gottes, als er die Herrlichkeit Gottes widerspiegelt, wenn das Evangelium gepredigt wird. Dies hat weitreichende Konsequenzen für die Verkündigung des Evangeliums.

Im Evangelium geht es um Jesus. Ja, wir können Zeugnis ablegen, und das ist angebracht. Es entspricht der Bibel.

Doch das Evangelium, das Gott gebraucht, sein Wort zur Errettung, ist ein Wort über Jesus. Und Gott wirkt dieses Wort auf übernatürliche Weise und verherrlicht seinen verherrlichten Sohn, der für Sünder starb und am dritten Tag auferstand. Er wirkt rettend im Leben der Menschen. Das gibt uns Zuversicht, das Evangelium weiterzugeben, denn dadurch verherrlichen wir Christus.

Und so wie Gott wirkt, ist es unser Ziel, dass mehr Menschen, die Christus verherrlichen, in sein Reich eintreten und sich uns in der Anbetung dieses großen Herrn Jesus anschließen. In Kolosser 1,15 wird Christus als das Ebenbild Gottes bezeichnet. Kolosser 1: Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.

Denn durch ihn wurde alles im Himmel und auf Erden geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne, Herrschaften, Mächte oder Gewalten; alles ist durch ihn und für ihn geschaffen. Er war vor allem, und alles hat in ihm Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde.

Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem, was er haben könnte, den Vorrang hätte. Denn es gefiel Gott, dass in ihm die ganze Fülle wohnte und durch ihn alles mit sich versöhnte, sowohl das Irdische als auch das Himmelswesen, indem er Frieden schuf durch das Blut seines Kreuzes.

Dies ist ein wunderbarer Kontext, der zeigt, dass Christus in allem über der Schöpfung steht, weil er Gottes Werkzeug bei der Schöpfung war. Und er vollbringt das Werk der Vorsehung, indem er diese Schöpfung erhält. Und diese Schöpfung wurde nicht nur von ihm, sondern auch für ihn geschaffen.

Er ist der Erbe. Er wird am Ende alles erhalten. Somit ist er der Herr der Schöpfung und daher in diesem Bereich überragend.

Er ist auch Herr in der Neuschöpfung, was von seinem Leib, der Kirche, spricht. In Kolosser 1,15 bezeichnet Paulus Christus im Kontext der Schöpfung als das Bild des unsichtbaren Gottes. Er meint damit, dass Jesus, der menschengewordene Sohn Gottes, der ewige Sohn, der als Jesus bekannt ist, die sichtbare Repräsentation des unsichtbaren Gottes ist.

Jesus ist Gott in Menschengestalt. Der unsichtbare Gott ist in Christus Jesus sichtbar geworden. Philippus, warum sagst du: „Zeig uns den Vater“ (Johannes 14)? Verstehst du es denn nicht? Ich bin im Vater und der Vater ist in mir.

Wenn du Jesus siehst, siehst du den Vater. Er ist das Ebenbild Gottes. Ich hatte eigentlich nicht vor, Tennisbeispiele zu verwenden, aber hier ist noch eins.

Während meines Doktoratsstudiums arbeitete meine Frau als freundliche Kellnerin in einem netten Restaurant. Sie ist sogar so freundlich, dass sie deswegen Ärger bekam. Wenn Sie meine Frau, Mary Pat, kennen würden, würden Sie das verstehen und darüber lachen, denn sie hat diesen Job gemacht... Sie hat mich finanziell durch mein Doktoratsstudium der historischen Theologie an der Graduate School der Drew University in Madison, New Jersey, gebracht.

Sie arbeitete als freundliche Kellnerin und wusste gar nicht, dass es so etwas wie den Silberdollar-Preis gab. Aber ein Vorgesetzter besuchte heimlich verschiedene Filialen, und wenn er außergewöhnlichen Service beobachtete, vergab er den Preis. Er wurde nicht immer vergeben, aber du kennst ja die Geschichte. Sie gewann ihn, obwohl sie noch nicht mal ein Jahr dort arbeitete. Andere, die schon lange im Betrieb waren, bekamen ihn nicht und waren nicht gerade begeistert. Aber andererseits, so wie meine Frau eben ist, konnten sie ihr nicht böse sein.

Jedenfalls arbeitete sie mit einem jungen Mann namens Randy zusammen, der Tennis spielte. Ich war noch nicht so weit aus dem Spiel, dass ich ihn hätte schlagen können, und deshalb wollte er mit mir spielen. Er war nominell Jude, und ich willigte ein, mit ihm Tennis zu spielen und ihm sogar ein wenig bei seinen Schlägen zu helfen und ihm ein paar Strategien beizubringen, wenn er im Gegenzug mit mir das Markusevangelium lesen würde. Das taten wir dann auch, und ich würde Ihnen gern erzählen, dass er auf wunderbare Weise zum Glauben fand, aber das kann ich nicht. Doch eines Tages wirkte der Heilige Geist, und er begriff es.

Ich weiß nicht mehr genau, in welchem Kapitel wir waren, Kapitel vier oder fünf oder so von Markus, und wir haben uns mit dem Thema Zeit beschäftigt. Wir haben nicht stundenlang gelernt, sondern die Passage gelesen und darüber gesprochen, und danach sind wir Tennis spielen gegangen. Solange ich ihn besiegt habe, wollte er auf jeden Fall weitermachen. Es hat viel Spaß gemacht, und er war ein netter Kerl.

Wir hatten dort tatsächlich eine gute Freundschaft, die auf den Kontakt meiner Frau zu ihm in dem netten Restaurant zurückzuführen war. Eines Tages saßen wir also zusammen, und ich redete, da sagte er: „Moment mal, ich glaube, ich hab's.“ Ich fragte: „Was hast du denn begriffen?“ Denn wir lasen gerade Mark.

Er meint, ich glaube, ich hab's kapiert. Wenn wir wissen wollen, was Gott sagen würde, wenn er spräche, sollten wir uns anhören, was Jesus sagt. Ich meine, und wenn wir wissen wollen, was Gott tun würde, wenn er in dieser Welt handeln würde, sollten wir das tun, was Jesus getan hat, und sehen, was Jesus getan hat.

Ich rief: Halleluja, Halleluja! Ich war begeistert, denn er hatte eine Erkenntnis, und mir scheint, dass der Herr ihm diese Erkenntnis geschenkt hat. Ich weiß nicht, was dann geschah.

Irgendwann haben wir den Kontakt wohl verloren. Ich habe es sogar vergessen. Es war ein Segen, mit ihm befreundet zu sein und Tennis zu spielen.

Mann, war das aufregend für mich zu sehen, wie der Herr in seinem Leben wirkte und ihn zumindest teilweise zur Wahrheit erleuchtete. Ich hoffe, er hat den Herrn tatsächlich erkannt. In Kolosser 1,15 wird Christus als das Bild, als Ikone des unsichtbaren Gottes bezeichnet.

Die folgenden Worte, „der Erstgeborene der ganzen Schöpfung“, bedeuten den Höchsten, den Erhabenen über die gesamte Schöpfung, denn – oder „weil“ ist die Konjunktion – alles wurde durch ihn erschaffen. Jesus gebührt der erste Platz in der Schöpfung, weil er der Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung war. Diese Verwendung des Begriffs „Erstgeborener“ stammt natürlich aus Stellen wie der Geschichte Jakobs, der als Zweitgeborener zum Erstgeborenen wurde und das Erstgeburtsrecht besaß, als er Esau ablöste, und Psalm 89, der vom Messias spricht: „Ich habe ihn zu meinem Erstgeborenen gemacht, zum Höchsten unter den Königen der Erde.“

So wird Jesus in 2. Korinther 4,4 und Kolosser 1,15 als Ebenbild Gottes bezeichnet. In zwei anderen Stellen nennt Paulus Christus zwar nicht ausdrücklich das Ebenbild Gottes, betrachtet den Erlöser aber als das Bild, dem die Gläubigen gleichgestaltet werden sollen. In Römer 8,29 stellt Paulus das Ziel der Erlösung als die Verherrlichung der Gläubigen dar, oder anders ausgedrückt: als die Angleichung an das Ebenbild Christi.

Römer 8,28 ist einer der bekanntesten Verse der gesamten Heiligen Schrift. Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, denen, die nach seinem Willen berufen sind.

Die er vorher erkannte, die hat er auch vorherbestimmt. Die er vorherbestimmte, einige aber in 29 Jahren ausließ, die hat er auch berufen. Die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt.

Diejenigen, die er gerechtfertigt hat, hat er auch verherrlicht. Wir wissen, dass Gott alles zum Guten für sein Volk wirken lässt (Römer 8,28), denn die beiden folgenden Verse zeigen, dass Gott für ihr größtes Wohl gewirkt hat. Er hat ihre Erlösung von Anfang bis Ende geplant und vollbracht.

Paulus verwendet fünf Verben im Präteritum und fünf Verben im Aorist: Gott erkannte sein Volk vorher, er bestimmte es, er berief es, er rechtfertigte es und

verherrlichte es. Man könnte einwenden: Moment mal, Verherrlichung ist doch Zukunftssache. Stimmt, aber es ist dasselbe Verb im Präteritum.

Paulus sagt also, dass die Gläubigen bereits verherrlicht sind. Gottes Werk wird trotz des Widerstands, der Sünden und der Kämpfe seines Volkes nicht scheitern. Er wird sie für die endgültige Erlösung bewahren.

Um der biblischen Wahrheit gerecht zu werden, möchte ich hinzufügen, dass Gottes Volk seine Sünden bekennt, für Gott lebt und in der Gnade wächst. Ich habe einen Abschnitt aufgrund dieser fünf Verben ausgelassen. Diejenigen, die Gott vorher erkannt hat – was ich als vorhergeliebt, vorherbestimmt, im Voraus zur Errettung auserwählt verstehe –, die er berufen hat –, die durch das Evangelium zu sich gerufen wurden, die gerechtfertigt wurden – vor seinem himmlischen Gericht aufgrund der Gerechtigkeit Christi für gerecht erklärt wurden – und die verherrlicht wurden, das heißt, er wird die Herrlichkeit Christi mit ihnen teilen.

Erst im zweiten Abschnitt geht Paulus näher darauf ein. Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt – und hier führt Paulus weiter aus: Er hat sie vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

In Römer 8,29 beschreibt Paulus das Ziel der Erlösung als die Angleichung des Gläubigen an das Bild Christi. Christus ist der überragende Sohn Gottes (mit großem S), dem die Kinder Gottes eschatologisch gleichgestaltet werden, weil Gott uns dazu bringen wird. Er wird uns verwandeln (1. Korinther 15).

Christus ist unser älterer Bruder, und aufgrund der Familienähnlichkeit, die durch die Gnade und den Geist Gottes entsteht, werden sie ihm in Herrlichkeit gleich sein. Daher werden die Worte „das Bild Gottes“ nicht verwendet, aber der Gedanke ist dennoch präsent, denn das Wort „Bild“ genügt, um diese Vorstellung hervorzurufen. Es spricht davon, dass wir seinem Bild gleichgestaltet werden, so wie die Söhne und Töchter Gottes durch Gnade dem Bild dessen gleichgestaltet wurden, der von Natur aus ewig der Sohn Gottes ist. Im Zusammenhang mit der Wiedergeburt haben wir dies in diesen Abschnitten bereits gesehen, nicht wahr? Paulus lehrt in 1. Korinther 15,49, dass Gläubige in der Unsterblichkeit das Bild Christi, des zweiten Adam, tragen werden, so wie sie im sterblichen Leben das Bild Adams getragen haben.

1. Korinther 15 beginnt mit Vers 45. Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen. Das haben wir in unserer ersten Vorlesung dieses Kurses gesehen. Der letzte Adam wurde zu einem lebensspendenden Geist.

Leugnet das die leibliche Auferstehung Jesu? Wird damit die leibliche Auferstehung Jesu im Auferstehungskapitel geleugnet? Nein, natürlich nicht. Es besagt vielmehr,

dass Jesus so eng mit dem Heiligen Geist verbunden ist, dass man ihn – rein grammatikalisch betrachtet – als den Heiligen Geist bezeichnen könnte. Doch nicht das Geistliche war zuerst da, sondern das Natürliche, und erst dann das Geistliche.

Der erste Mensch, Adam, dessen Name so viel wie „staubig“ bedeutet, stammte von der Erde. Ein Mensch aus Staub. Der zweite Mensch stammt vom Himmel.

Das ist sein Ursprung. Er ist ein göttlicher Sohn, der vom Himmel auf die Erde kam. In der Inkarnation, wie der Mensch aus Staub war, so sind auch jene, die aus Staub sind.

Wir werden sterben und zu Staub zurückkehren, wenn wir vor Jesu Wiederkunft sterben. Und wie der Mensch des Himmels ist, so sind auch die, die vom Himmel sind. So wie wir das Bild des irdischen Menschen Adam getragen haben, werden auch wir das Bild des Menschen des Himmels, des Herrn Jesus Christus, tragen.

Wir werden ihm gleichgestaltet werden. Gott wird uns dem Bild Christi angleichen. Im Kontext der Neuschöpfung lehrt Paulus in 1. Korinther 15,49, dass Gläubige das Bild Christi, des zweiten Adam, in Unsterblichkeit, Leben und Auferstehung tragen werden, so wie sie das Bild Adams in Sterblichkeit, Tod und Sünde getragen haben.

Hier geht es um die Angleichung an den verherrlichten Leib Christi, das Ziel unserer Erlösung. Welchen Beitrag leisten diese vier Textstellen zu unserem Verständnis des Gottesbildes im Menschen? Welche Stellen bei Paulus sprechen von Christus als dem Bild Gottes? Wie hilft uns das, die anthropologische Vorstellung zu verstehen, dass der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist? 2. Korinther 4,4 und Kolosser 1,15, die ersten beiden von uns betrachteten Textstellen, lehren, dass der Herr Jesus das Bild Gottes ist. Er spiegelt Gottes Herrlichkeit in der Verkündigung des Evangeliums wider (2. Korinther 4). In seiner Menschwerdung offenbart er den unsichtbaren Gott (Kolosser 1,15).

Adam und Eva wurden nach dem Bild Gottes geschaffen. Als Mensch ist Jesus Christus das Ebenbild Gottes. Der menschengewordene Christus ist ein sichtbares Beispiel dafür, wie der Mensch sein soll.

Er spiegelt Gott vollkommen wider, indem er das Wort „Bild“ vom Substantiv zum Verb wandelt. Dies legt nahe, dass wir die Evangelien über das Leben Jesu lesen sollten, um mehr über das Ebenbild Gottes zu erfahren. Die beiden anderen Stellen bei Paulus, die Christus als Ebenbild Gottes darstellen – Römer 8,29 und 1. Korinther 15,49 –, leisten einen weiteren Beitrag zu unserem Verständnis dieses Ebenbildes im Menschen.

Hier ist Christus das eschatologische Ziel, dem die erlösten Männer und Frauen gleichgestaltet werden. Die Kinder Gottes werden an der Herrlichkeit des erstgeborenen Sohnes teilhaben (Römer 8,29). Diejenigen, die das Ebenbild Adams

tragen, werden, sobald sie mit Unsterblichkeit bekleidet sind, auch das Ebenbild des zweiten und letzten Adams sein.

1. Korinther 15,49. Christus Jesus ist somit sowohl Vorbild (2. Korinther 4; Kolosser 1) als auch das eschatologische Ziel (Römer 8; 1. Korinther 15) des Gottesbildes im Menschen. In unserer nächsten Vorlesung werden wir die Betrachtung des Gottesbildes anhand der Arbeiten des emeritierten Professors Robert C. Newman fortsetzen.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehren von Menschlichkeit und Sünde. Dies ist die sechste Lektion: Die paulinische Wiederherstellung des Ebenbildes Christi (Epheser 4,22–24).